

WOCHENBERICHT

DES

INSTITUTS FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

4. JAHRGANG

BERLIN, DEN 14. OKTOBER 1931

NUMMER 29

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telephonische
Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

DIE PREISE IN ENGLAND

Die von „Financial Times“ wöchentlich berechnete Indexziffer der Großhandelspreise in England ist vom 18. September bis zum 9. Oktober um 7,1 v.H. gestiegen. Gleichzeitig hat sich die englische Währung um etwa 20 v.H. entwertet. Wenn die Entwertung des Pfund Sterling sich auf die englischen Preise voll übertragen hätte, d. h. wenn die englische Wirtschaft in allen Zweigen zur „Goldrechnung“ übergegangen wäre, hätte sich die Indexziffer bei unveränderten Weltmarktpreisen um 25 v.H., bei einem im Durchschnitt wohl leicht gesunkenen Weltmarktpreisniveau um etwa 20 v.H. erhöhen müssen.

Die Erhöhung der englischen Indexziffer ist hauptsächlich durch die valutarisch bedingte „Verteuerung“ der Einfuhrwaren verursacht. Die Preise der Inlandswaren sind der Entwertung des Pfundes bisher noch kaum gefolgt.

Von den 73 Preisreihen, die der Indexziffer der Financial Times zugrunde liegen, bezieht sich etwa die Hälfte auf Einfuhrwaren. Die Preise dieser Waren haben sich in England gegenüber

Großhandelspreise in Deutschland und England
vergleichbare Indexziffern; 1928/29 = 100

Stichtag	England ¹⁾		Deutschland ²⁾
	Papier	Gold	
2. 9. 31	66,5	.	67,4
9. 9. 31	66,0	.	67,1
16. 9. 31	65,5	.	66,7
23. 9. 31	67,4	55,4	66,2
30. 9. 31	69,3	55,5	66,0
7. 10. 31	70,8	56,4	65,5

¹⁾ Indexziffer der „Financial Times“. — ²⁾ Nach der Methode der „Financial Times“ vom Statistischen Reichsamt für Deutschland berechnete Indexziffer aus 73 Preisreihen.

den Weltmarktpreisen in einem der Pfundentwertung entsprechenden Grad nominell erhöht. Da die Weltmarktpreise dieser Waren seit Aufgabe des englischen Goldstandards im Durchschnitt (in Gold) um etwa 10 bis 15 v.H. gefallen sind, sind die entsprechenden Preise in Papierpfund um etwa 10 v.H. gestiegen. Da andererseits die Gesamtindexziffer sich nur um 7,1 v.H. erhöht hat, so bedeutet dies, daß die Preise für Inlandswaren im Durchschnitt bislang noch nicht um 5 v.H. gestiegen sind.

Auf Gold umgerechnet bedeutet die nominelle Erhöhung der englischen Indexziffer um nur 7 v.H. bei einer Pfundentwertung um 20 v.H. einen Rückgang um etwa 15 v.H., während die gleichen Preise in Deutschland vom 16. September bis 7. Oktober nur um 1,8 v.H. gesunken sind. (Diesem Vergleich liegt eine vom Statistischen Reichsamt errechnete Indexziffer zugrunde, die in ihrer Zusammensetzung derjenigen der englischen Indexziffer der Financial Times entspricht).

DER KAMPF UM DAS GOLD

Wachsende Goldabzüge haben die Federal Reserve Bank in New York veranlaßt, ihren Diskont von 1½ auf 2½% zu erhöhen; diese Maßnahme beantwortete die Bank von Frankreich mit einer Steigerung ihres Diskonts auf ebenfalls 2½%. Der Kampf um das Gold ist damit, nachdem er Österreich, Deutschland und Großbritannien aufschwerste in ihrer wirtschaftlichen Stabilität bedroht hat, in eine neue und vielleicht entscheidende Phase eingetreten.

Der in der jüngeren Geschichte einzigartig dastehende Preissturz hat bereits jetzt zu einer verhängnisvollen Entwertung der Kreditunterlagen geführt. Die Folge ist eine kaum jemals gekannte Illiquidisierung, von der auch die Banken der großen Gläubigerländer nicht verschont bleiben.

Die Zinsverteuerung arbeitet einer Wirtschafts- erleichterung aufs schärfste entgegen. Sie verstärkt den auf der Wirtschaft lastenden Deflationsdruck und treibt gerade diejenige Entwicklung weiter, die den Anlaß der gegenwärtigen Vertrauenserschütterung bildet.

Eine Verteidigung der Goldbestände durch die großen Gläubigerländer — auch mit anderen Maßnahmen als denen der Diskontpolitik — ist für die innerwirtschaftliche Gestaltung dieser Länder eher schädlich als nützlich. Insoweit das Mißtrauen der inländischen Einleger in die Stabilität der Depositenbanken zur „Hamsterung“ von Zahlungsmitteln oder Gold führt, haben die Zentralnotenbanken keinerlei Veranlassung, diesem Bestreben entgegenzutreten. Im Gegenteil: das Publikum wird um so eher von einem „Run“ abgehalten, je bereitwilliger Bargeld zur Verfügung gestellt wird. Insoweit es sich um internationale Goldabzüge handelt, sind sowohl die Vereinigten Staaten als auch Frankreich in der Lage, einer sehr weitgehenden Reduktion ihrer Goldbestände zusehen zu können. In beiden Ländern sind die Goldbestände größer als die kurzfristigen Verbindlichkeiten gegenüber dem Ausland; nötigenfalls könnte zu einer vollen Auszahlung der Auslandskredite geschritten werden.

Gold und Kreditbanken

Vereinigte Staaten von Amerika

In den Vereinigten Staaten von Amerika war die im Verlauf des Konjunkturabschwungs übliche Verflüssigung der Kreditmärkte bereits seit Ende des vergangenen Jahres durch eine starke Zunahme des Geldumlaufs gehemmt worden. Unter dem Eindruck der Welle von Bankinsolvenzen, die seit Ende 1930 das Land überflutete, begann das Publikum in wachsendem Umfang seine Depositen abzuheben und Bargeld zu horten. Damit wurde der bis dahin ziemlich starke Rückgang des

Geldumlaufs plötzlich unterbrochen und der Geldumlauf binnen kürzester Zeit wieder auf die Höhe des Jahres 1929 gesteigert. Diese Bewegung setzte sich verstärkt fort, als im April 1931 die Banksolvenzen unter dem Druck der andauernden Deflation von neuem zunahmen. Anfang Oktober d. J. belief sich der auf diese Weise „gehamsterte“ oder durch die verstärkte Kassenhaltung der Banken benötigte Notenbetrag schließlich auf kaum weniger als 1 Milliarde Dollar, also auf einen Betrag, der, wenn er zur Stärkung der „member bank reserves“ bei den Bundesreservebanken gedeutet hätte, die Mitgliedsbanken zu einer Kreditgewährung von etwa 10 Mrd. Doll., (das ist mehr, als die gesamten Börsenkredite auf ihrem Höhepunkt im Jahre 1929 betragen) befähigt hätte.

Der Belastung, die von dieser Entwicklung auf den amerikanischen Geldmarkt ausging, standen jedoch bis Mitte September umfangreiche Goldzugänge aus dem Ausland gegenüber: der gesamte monetäre Goldbestand der Vereinigten Staaten ist vom 7. Januar bis 16. September 1931 von 4602 Mill. Dollar auf 5015 Mill. Dollar gestiegen. Diese Goldzuflüsse verhinderten zunächst, daß die Entspannung des Geldmarktes durch die Notenhaltung gestört wurde.

Seit dem Sommer begann jedoch auch das Ausland die Liquidität der amerikanischen Banken mit wachsendem Mißtrauen zu betrachten. Dies fand zunächst seinen Niederschlag in der allmählichen Überführung der von den ausländischen Notenbanken am offenen Markt angelegten Guthaben auf ihr Depositenkonto bei den Bundesreservebanken. Nach der Aufhebung des Goldstandards in England wandelten einige europäische Zentralbanken jedoch einen großen Teil dieser Depositen in Gold um. Gleichzeitig setzten beträchtliche Kreditabzüge privater Banken ein. Die Vereinigten Staaten haben auf diese Weise seit der Aufhebung der Goldeinlöspflicht in England mehr als 450 Mill. Dollar, also fast ein Zehntel ihrer gesamten Goldbestände, abgeben müssen.

Trotz dieser Verluste sind die amerikanischen Goldreserven jedoch noch so groß, daß eine Diskonterhöhung auch vom Standpunkt der Verteidigung des Goldstandards aus kaum nötig gewesen wäre.

Gegenwärtig sind zwar die frei verfügbaren Goldbestände der Bundesreservebanken kleiner als die sogenannten „excess reserves“, die den Überschuß der Goldreserve über die geforderte Minimaldeckung von 40% für die Noten und 35% für die Depositen darstellen. Das Bundesreservegesetz bestimmt nämlich, daß die Noten der B. R. B., die über die 40% ige Golddeckung hinaus ausgegeben werden, durch Wechsel oder — wenn solche, wie es gegenwärtig infolge des Rückgangs der Geschäftstätigkeit der Fall ist, nur spärlich eingereicht werden — gleichfalls durch Gold gedeckt sein müssen. Infolgedessen verfügten die Bundesreservebanken am 23. September (dem Tage, an dem der erste Ausweis nach der Suspension der Goldwährung in England veröffentlicht wurde) nur über 615 Mill. Doll. „freies“, d. h. nicht durch die Deckungsbestimmungen festgelegtes Gold, ein Betrag, der allerdings bereits durch Goldabzüge um etwa 120 Mill. Doll. geschmälert worden war. Diese Summe erhöht sich jedoch auf etwa 1 Mrd. Doll., wenn man die damals im Besitz der Bundes-Reserve-Banken befindlichen Federalreservenoten von der Deckung ausnimmt; sie ist ferner dadurch beträchtlich erweiterungsfähig, daß die Golddeckung der umlaufenden Noten noch in weitem Umfang durch diskontfähige Papiere ersetzt werden kann. Solches Material

ist bei den New Yorker Banken noch in reichem Maß vorhanden; außerdem soll die neugegründete National Credit Corporation durch Akzepterteilung den Kreis der deckungsfähigen Wechsel erheblich vergrößern. Nach dem Stande vom 23. September hätte der Betrag des „freien“ Goldes auf diese Weise ohne Schwierigkeiten auf 1,7 Mrd. Doll. erhöht werden können, ohne den Goldbestand auf seinen Minimalbetrag von 40 v.H. der Noten und 35 v.H. der Depositen sinken zu lassen. Von dieser „Reserve“ sind in der Zwischenzeit allerdings mindestens 350 bis 400 Mill. Doll. aufgebraucht worden. Der Rest würde indessen noch ausreichen, um Goldabzüge in etwa der 2½fachen Höhe der bisherigen zu decken, vorausgesetzt, daß die innere Nachfrage nach Bundesreservekredit nicht zunimmt. Aber auch in diesem Fall würden die Bundesreservebanken noch über einen weiten Spielraum verfügen, ehe sie durch Verlust ihrer kurzfristigen Auslandskredite (Ende 1930 schätzungsweise 2,8 Mrd. Doll. brutto) vor die Alternative einschneidender Kreditrestriktion oder einer Änderung der Währungsverfassung gestellt werden könnten.

Frankreich

Seit Anfang Juni hat die Bank von Frankreich ihren Goldbestand um 4,3 Mrd. Frs. (rd. 720 Mill. RM) erhöht.

Schon im Anschluß an die österreichische Kreditkrise, im Juni, war eine Zunahme um 0,9 Mrd. Frs. (= rd. 150 Mill. RM) eingetreten. Die zweite Etappe des Goldzuflusses schloß sich an die Krise in Deutschland an und führte der Bank von Frankreich (hauptsächlich aus England) bis zum 8. August 2,2 Mrd. Frs. (370 Mill. RM) Gold zu. Die dritte Etappe der Goldbewegung nach Frankreich begann unmittelbar nach der Aufgabe des Goldstandards in England. Seit dem 20. September erhöhte sich, hauptsächlich aus Abzügen aus den Vereinigten Staaten (und z. T. auch aus den Niederlanden), der Goldbestand der Bank von Frankreich um weitere 1,2 Milliarden Frs. (rd. 200 Mill. RM). Zur Zeit befinden sich noch erhebliche Goldtransporte (mindestens etwa 1 Mrd. Frs.) nach Frankreich unterwegs.

Der Notenumlauf hat seit Ende Juni um 5,5 Mrd. Frs. zugenommen, und zwar gewissermaßen in zwei Stößen: im Juli um 3 Mrd. Frs. und Anfang Oktober noch einmal um fast den gleichen Betrag. Diese Zunahme des Notenumlaufes dürfte zu einem großen Teil auf die Notenhämsterei durch das Publikum zurückzuführen sein.

Gleichzeitig suchten die Banken ihre Liquidität zu stärken. Das kommt in der Zunahme der Depositen bei der Zentralbank (Juli: 14,3 Mrd. Frs.; September: 18,0 Mrd. Frs. zum Ausdruck). Die zurückgerufenen Auslandsguthaben haben zum Teil Anlage in dieser liquiden Form, zum Teil aber in den Kassenbeständen der Banken gefunden.

Trotz der außerordentlichen Ausweitung des Zahlungsmittelumschlages hat das gesetzlich vorgeschriebene Deckungsverhältnis bei der Bank von Frankreich infolge der Goldzugänge sich namentlich in den letzten Wochen noch etwas verbessert. Bei einer gesetzlichen Deckung des Notenumlaufes und der täglich fälligen Verbindlichkeiten (Depositen) von 35 v.H., durch Gold betrug die tatsächliche Deckung nach dem Ausweis vom 26. September rd. 57 v.H. Am 3. Oktober betrug die Deckung — wohl im Zusammenhang mit dem Quartalsultimo — nur noch 56 v.H.; immerhin betrug am 3. Oktober der „freie“, d. h. für die Deckung nicht benötigte Goldbestand nicht weniger als 22,5 Mrd. Frs. (d. h. 3,7 Mrd. RM).

KONJUNKTUR-KARTEI

(In Klammern ist bei den einzelnen Branchen und Ländern das Datum des vorausgegangenen Berichtes beigefügt.)

Deutschland

Seiden- und Kunstseidenindustrie

14. 10. 31 (1. 7. 31)

Für die Seidenweberei, die zum Teil infolge verhältnismäßig günstiger Ausfuhrentwicklung nicht so scharfe Schrumpfungerscheinungen aufzuweisen hatte wie andere Zweige der deutschen Textilwirtschaft, bringt die Entwertung der englischen Währung insofern eine schwere Belastung, als bisher rd. 32 v.H. ihres Exports nach Großbritannien, weitere 13 v.H. in die nordischen Länder gingen. Andere Absatzmärkte für diese Waren zu finden, wird um so schwieriger sein, als Frankreich und die Schweiz, ebenfalls vom englischen Markt verdrängt, diesem Versuch mit verschärfter Konkurrenz begegnen werden.

Die Rohseidenpreise zeigten bei lebhaften Umsätzen an den Seidenbörsen in Japan und New York eine ziemlich feste Tendenz, obwohl die japanische Produktion unverändert hoch ist und die Lagerbestände in Japan ebenfalls kaum gesunken sind. Dies ist auf den verhältnismäßig hohen Rohseidenverbrauch der Vereinigten Staaten zurückzuführen. Die neue Verschärfung der weltwirtschaftlichen Lage dürfte jedoch das gegenwärtige Preisniveau erneut gefährden, um so mehr, als der amerikanische Konsum seine bisherige Höhe kaum wieder aufrecht erhalten können.

*

In der deutschen Kunstseidenwirtschaft hält die Belebung offenbar noch an. Der — vorwiegend durch Voreindeckungen vor der Syndikatsbildung verursachten — Einfuhrsteigerung ist im August ein scharfer Rückschlag gefolgt. Die deutsche Kunstseidenausfuhr hat sich weiter verringert.

Die Produktionssteigerung in der Kunstseidenindustrie ist nicht auf Deutschland beschränkt. Auch in Italien und Großbritannien konnte die Erzeugung kräftig erhöht werden.

Ausland

Britisch Indien

14. 10. 31 (1. 7. 31)

Die indische Einfuhr ist — nach der Belebung im Frühjahr — wieder auf den Tiefstand von Ende 1930 gesunken. Lediglich die Baumwollwareneinfuhr konnte sich bis Juli noch auf hohem Stande behaupten. Auch die Ausfuhr zeigt rückläufige Tendenz.

Die Lage der indischen Baumwollindustrie hat sich weiter etwas gebessert, ebenso die der Juteindustrie. In der Eisenindustrie dagegen nehmen die Schwierigkeiten zu. In der landwirtschaftlichen Rohstoffherzeugung werden z. T. erhebliche Verminderungen der Ernte erwartet (Rückgang der Anbaufläche: Jute 46 v.H., Baumwolle 6 v.H., Erdnüsse 22 v.H.; dagegen Zucker: Zunahme um 9 v.H.).

Die Auswirkungen der Rupie-Entwertung sind noch nicht zu übersehen. Gegenüber England wird eine Veränderung der Konkurrenzverhältnisse kaum eintreten. Japan versucht seine Preise den neuen Verhältnissen anzupassen.

Niederländisch Indien

14. 10. 31 (1. 7. 31)

Die Einfuhr ging im zweiten Vierteljahr 1931 kaum mehr zurück; die Ausfuhr verminderte sich dagegen wertmäßig noch stark, mengenmäßig ist sie jedoch gestiegen. Bei der Einfuhr ist besonders die Textilwareneinfuhr noch ziemlich hoch. Dies ist vor allem auf die Anpassungsfähigkeit der japanischen Textilindustrie zurückzuführen, die den lokalen Bedürfnissen außerordentlich entgegenkommt. Bei der Ausfuhr haben vor allem die Mengen von Zucker, Gummi und Kaffee zugenommen.

Rohstoffmärkte des Auslands

Zucker

14. 10. 31

Der Zuckermarkt dürfte wohl der einzige Markt sein, dessen Krisenhöhepunkt — nach dem bisherigen Verlauf — bereits ein volles Jahr zurückliegt. Ende September 1930 wurden am Weltmarkt die tiefsten Preise erreicht. (New Yorker Notierung für Kubazucker 96° unverzollt loco 1,03 cts je lb, am Terminmarkt sogar 0,95 cts je lb.) Unter dem Einfluß der Wiederaufnahme der Verhandlungen über eine internationale Verständigung der Produzenten setzte im Oktober 1930 eine starke Befestigung bis auf 1,50 cts je lb ein. Dieser Preisstand konnte zwar trotz des endgültigen Zustandekommens der internationalen Verständigung (Chadbourne-Abkommen) in den folgenden Monaten nicht behauptet werden, doch wurde der Tiefstand von Ende September 1930 bisher nicht mehr unterschritten, obwohl der Zuckermarkt auch durch das Chadbourne-Abkommen noch keineswegs endgültig entlastet zu sein scheint. Mit Ausnahme Kubas, das bereits im Erntejahr 1930/31 seine Ernte um über 30 v.H. (von 4,7 auf 3,1 Mill. t) eingeschränkt hat, werden alle am Abkommen beteiligten Länder (Deutschland, Polen Tschechoslowakei, Ungarn, Belgien, Java) ihre

Erzeugung erst im Erntejahr 1931/32 entsprechend den Vereinbarungen drosseln. Das endgültige Schicksal der Preisentwicklung wird also erst durch den Ausfall der neuen Ernte bestimmt werden. Ein zuverlässiges Bild darüber läßt sich im Augenblick noch nicht gewinnen. Immerhin liegen bereits einige Anhaltspunkte vor. Die Ernte Europas wird gegenwärtig um 2,46 Mill. t geringer als im Vorjahr geschätzt. Java gibt seine Ernte mit 2,61 gegen 3,02 Mill. t im Vorjahr an. Für alle übrigen Länder liegen bisher keine oder nur unzuverlässige Schätzungen vor. In eine Berechnung der Weltэрnte können für diese Länder daher zunächst nur die Vorjahrserträge eingesetzt werden. Alles in allem würde sich damit für 1931/32 eine Welternte von etwa 26 Mill. t gegen 29 Mill. t 1930/31 ergeben. Aus der Ernte und der Veränderung der sichtbaren Vorräte von Ende August 1930 (6,17 Mill. t) bis Ende August 1931 (7,73 Mill. t) läßt sich für 1930/31 ein sichtbarer Weltverbrauch von rund 27,5 Mill. t errechnen. Nimmt man für das laufende Erntejahr den Weltverbrauch in gleicher Höhe an, so würde nach der obigen Ernteberechnung ein Abbau der Vorräte um 1,3 Mill. t möglich sein. Damit wäre die Lage des Weltzuckermarkts zwar noch keineswegs

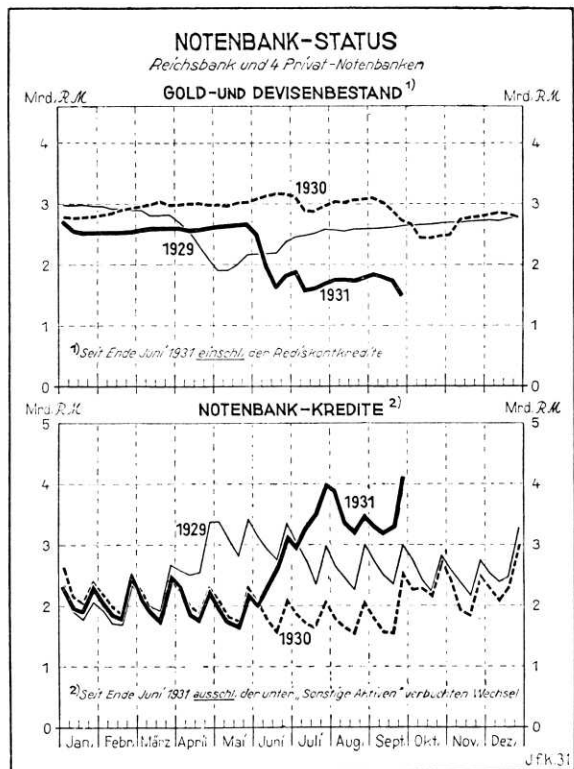
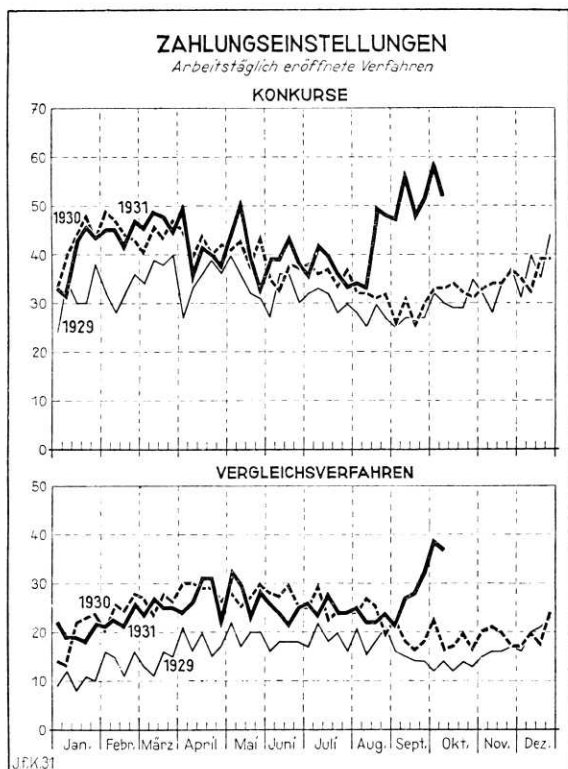
gesund, aber doch wenigstens der Anfang zu einer Gesundung gemacht. Voraussetzung dafür wäre jedoch, daß die Weltermte tatsächlich nicht höher ist. Die größte Unsicherheit bildet in dieser Hinsicht Rußland. Während die vorjährige Ernte 2,0 Mill. t betrug, bewegen sich die bisherigen Schätzungen der neuen Ernte zwischen 2,15 (nach Licht) und 2,7 (nach Dr. Mikusch)

Mill. t. Für wichtige Überschußgebiete für Rohrzucker (Porto Rico, Dominikanische Republik, Peru, Mauritius) läßt sich noch nicht übersehen, ob die diesjährige Ernte nicht größer ist als die letzte. Auch der Umfang der Kubaernte ist noch ungewiß. Schließlich ist es auch fraglich, ob der Verbrauch die in der obigen Schätzung eingesetzte Vorjahrshöhe von 27,5 Mill. t erreichen wird.

Die Zahlungseinstellungen

Die krisenhafte Zuspitzung der Kreditlage seit den Sommermonaten hatte in den letzten Wochen ein sprunghaftes Anwachsen der Zahlungseinstellungen zur Folge. Von Mitte August bis zur vergangenen Woche hat sich die Zahl der arbeits-täglich eröffneten Vergleichsverfahren um 68 v.H., die Zahl der Konkurse um 58 v.H. erhöht. In den letzten Wochen wurden 60 bis 80 v.H. mehr Zahlungseinstellungen als in der gleichen Vorjahrszeit gezählt. Dabei handelt es sich lediglich um diejenigen Fälle, die zur Eröffnung gerichtlicher Verfahren geführt haben; die Zahlungsstockungen, die durch außergerichtliche Verhandlungen

gekommen (abgesehen von der üblichen Saisonbewegung). Seit Anfang 1931 hielten sich die Zahlungseinstellungen sogar des öfteren — wenn auch nur wenig — unter Vorjahrshöhe. Die Zuspitzung der Geldmarktlage im September und Oktober 1930 infolge der Devisenabzüge blieb damals ohne nachhaltigeren Einfluß auf die Kreditsicherheit. Auch als seit Ende Mai 1931 die Abzüge von Auslandsgeldern verstärkt einsetzen, ergaben sich für die Kreditsicherheit im ganzen zunächst nur geringe Wandlungen; durch die Verdopplung der Notenbankkredite innerhalb weniger Wochen konnten die ersten Folgen der



beigelegt werden sollen, entziehen sich der statistischen Erfassung.

Bis zum Frühsommer hatte sich die Zahl der Insolvenzen seit fast einem Jahr konjunkturell kaum mehr verändert. Der Höhepunkt der Insolvenzen war im Frühjahr 1930 erreicht worden. Seitdem zeigten sich im Rahmen einer allgemeinen Entspannung wiederholt Ansätze zu einer leichten Besserung, die sich freilich nur in geringem Umfang durchzusetzen vermochten. Immerhin war seit Spätherbst des vergangenen Jahres die Zunahme der Zahlungseinstellungen zum Stillstand

Kreditkrise gemildert werden. Erst in der zweiten Augushälfte begann die Geldkrise auch auf die Kreditsicherheit der privaten Wirtschaft überzugreifen. Zwischen den ersten größeren Devisenverlusten der Reichsbank (Anfang Juni) und dem Ausbruch verschärfter Zahlungsschwierigkeiten in der Privatwirtschaft lag so ein Zeitraum von etwa 10 Wochen. Diese Zeitspanne ist zum Teil eine Folge der liberalen Kreditpolitik der Reichsbank zu Beginn der Kreditabzüge durch das Ausland, zum Teil aber auch durch die Bankfeiertage im Juli bedingt.

Anschrift des Herausgebers: Berlin W15, Kurfürstendamm 193-194, Fernsprecher: Bismarck 7315 — Verlag: Reimar Hobbing, Berlin SW61, Grossbeerenstrasse 17, Fernsprecher: Bergmann 2527 — Pressgesetzlich für die Redaktion verantwortlich: Dr. Theodor Bühler, Berlin — Bezugspreis für den Jahrgang (einschl. Zustellung im Inland) RM. 30.— bzw. (bei vierteljährlicher Zahlung) RM. 7.75 je Vierteljahr. Gedruckt bei H. S. Hermann G. m. b. H., Berlin

Effektenkurse im Ausland seit Anfang 1931*

1931	Jan.	Febr.	März	April	Mal	Juni	Juli	Aug.	5. 9.	12. 9.	19. 9.	26. 9.	3. 10.	10. 10.
Internationale Aktienmärkte (Ende 1927 = 100) ¹⁾														
Berlin	45,2	49,2	52,4	53,6	45,3	40,3	40,8 ²⁾	—	28,0	28,9	25,1	—	—	—
London	49,1	48,3	49,6	47,8	38,4	38,3	42,4	36,6	35,1	33,0	30,9	38,7	36,1	39,7
Paris	91,0	97,7	94,5	90,4	80,9	78,0	81,9	76,9	73,6	70,3	65,8	63,4	57,9	58,9
Brüssel	56,5	63,4	59,4	53,8	45,7	41,3	45,4	39,6	34,9	32,2	29,2	34,0	31,3	32,1
Amsterdam	53,2	57,2	56,7	53,6	46,9	43,6	45,4	38,2	33,6	31,3	26,0	28,7	28,0	28,3
Stockholm	66,8	70,2	74,9	71,5	63,8	56,0	61,6	51,0	43,4	38,3	35,7	—	—	27,2
Zürich	68,7	74,3	77,0	75,1	68,9	64,8	66,0	57,4	48,7	49,6	46,1	41,3	43,4	42,0
Wien	58,6	60,0	59,7	57,7	50,4	45,7	45,8	44,2	43,2	42,5	—	—	—	—
Budapest	59,8	63,3	64,2	61,4	54,8	52,2	54,4 ³⁾	—	—	—	—	—	—	—
Prag	76,0	79,7	80,4	78,4	72,7	68,7	69,7	63,0	64,2	62,0	59,5	61,7	59,3	62,2
Mailand	79,2	83,1	84,1	79,1	73,4	71,7	73,1	71,0	69,3	67,2	67,2	67,2	67,2	66,2
New York	82,9	90,7	91,6	85,7	78,8	76,9	79,4	75,1	71,4	68,3	60,9	58,8	50,5	56,6
Deutsche Anleihen in New York (v. H. des Nennwerts)														
7% Anleihen insges.	87,38	90,39	94,65	94,78	92,00	86,43	78,51	70,05	69,65	65,50	51,23	48,60	47,63	46,45
dar.: Staatsanleihen	92,94	96,38	98,97	99,02	97,51	90,14	80,93	71,87	72,00	61,00	49,00	41,00	40,75	40,00
Stadtanleihen	81,84	85,82	91,48	91,85	89,33	84,39	77,63	68,92	68,87	63,67	42,17	42,50	39,42	39,33
Pfandbriefe und Komm.-Oblig. ⁴⁾	82,29	86,28	92,03	91,84	88,28	82,99	72,27	65,37	67,88	64,50	48,00	45,00	49,00	44,25
Industrieoblig.	90,62	92,73	96,24	96,27	93,69	87,59	79,88	71,31	70,13	67,70	57,75	54,50	53,65	52,45
6½% Anleihen insges.	77,21	79,94	86,20	86,65	82,36	75,29	66,29	57,33	54,25	51,32	39,28	36,13	36,65	36,22
dar.: Staatsanleihen	77,55	82,03	86,38	86,47	83,16	76,45	65,62	57,69	54,50	47,50	33,00	31,06	34,50	32,50
Stadtanleihen	74,40	78,99	86,92	87,04	81,34	73,47	63,74	53,98	52,82	50,69	37,50	33,00	31,57	30,75
Industrieoblig.	78,19	79,48	85,84	86,57	82,41	75,56	67,57	58,52	54,73	53,10	42,50	39,40	39,55	39,90
6% Anleihen insges.	75,28	77,29	81,93	82,19	79,40	72,91	63,92	53,56	47,63	44,69	36,75	34,38	37,56	36,92
dar.: Staatsanleihen	82,64	82,34	88,94	90,12	89,70	81,79	78,83	63,91	57,00	50,00	45,00	30,75	33,50	39,50
Pfandbriefe und Komm.-Oblig. ⁴⁾	71,12	75,30	80,10	79,98	76,30	71,22	58,54	48,38	47,59	43,67	34,17	34,92	40,58	38,33
Industrieoblig.	76,60	77,53	81,53	81,87	79,14	71,96	64,23	54,86	45,31	44,13	36,63	34,88	36,31	35,22
Deutsche Anleihen in Amsterdam (v. H. des Nennwerts)														
7% Anleihen	86,31	88,28	92,19	93,31	91,54	86,99	—	62,97	64,03	62,84	56,03	51,67	50,55	50,60
dar.: Hypothekbank-Pfandbriefe	88,31	89,35	91,81	93,07	91,69	88,34	—	66,05	69,25	68,31	64,00	59,75	57,78	59,47
6½% Anleihen	77,58	80,36	85,69	86,78	83,96	76,75	—	57,58	55,51	53,41	46,38	43,00	40,63	39,95
6% Anleihen	76,03	80,79	84,93	85,71	83,49	78,13	—	56,62	53,53	50,63	47,00	42,00	41,00	39,25
Kurse der 7% Deutschen Reparations-(Dawes)-Anleihe von 1924⁵⁾ (v. H. des Nennwerts)														
New York	101,26	102,26	104,66	104,71	103,50	98,19	90,51	86,13	85,00	74,00	62,00	60,50	57,50	58,50
London	99,57	100,68	104,11	103,15	101,42	97,46	90,24	85,08	82,50	73,00	65,00	60,00	63,00	61,00
Amsterdam	96,72	98,47	101,31	101,46	101,22	96,03	87,96	81,88	75,00	75,00	57,25	45,00	46,00	45,00
Zürich, £ — Tranche	99,29	101,32	102,41	102,33	101,12	99,31	89,72	80,86	80,00	68,00	55,50	43,50	57,00	50,00
Zürich, Fr. — "	100,68	104,94	105,79	103,69	105,67	102,39	98,08	90,45	80,00	80,00	70,00	42,50	71,00	70,00
Paris ⁶⁾	98,24	99,43	102,52	101,82	100,40	95,85	87,76	83,16	80,35	70,59	62,11	68,68	61,97	59,79
Mailand	97,29	98,90	99,78	99,85	99,90	98,68	92,99	84,00	85,80	91,00	87,00	78,30	78,80	—
Kurse der Intern. 5½% Anleihe des Deutschen Reichs 1930 (Young-Anleihe)														
v. H. des Nennwerts														
Berlin	72,08	74,26	77,61	77,18	73,21	67,61	—	—	56,00	57,00	46,25	—	—	—
New York	74,05	76,39	81,76	80,97	75,40	69,65	64,46	59,67	55,13	49,00	38,00	36,13	34,00	34,00
London	70,93	73,86	78,86	79,51	76,01	68,89	63,08	58,26	54,00	48,50	42,00	43,00	41,00	40,00
Amsterdam	70,42	73,22	76,93	76,79	71,23	65,02	57,00	51,58	49,00	44,50	37,88	33,88	34,25	34,38
Zürich	71,78	77,94	81,11	80,14	74,45	69,36	61,74	56,44	48,00	49,00	41,00	35,00	35,00	37,00
Paris ⁷⁾	78,52	84,03	86,71	85,07	82,65	75,41	69,38	69,46	70,00	65,10	66,00	60,00	54,20	50,10
v. H. des Ausgabekurses ⁸⁾														
Berlin	80,09	82,51	86,23	85,76	81,34	75,12	—	—	62,22	63,33	51,39	—	—	—
New York	82,28	84,88	90,84	89,97	83,78	77,39	71,62	66,30	61,26	54,44	42,22	40,14	37,78	37,78
London	78,81	82,07	87,62	88,34	84,46	76,54	70,09	64,73	60,00	53,89	46,67	47,78	45,58	44,44
Amsterdam	78,24	81,36	85,48	85,32	79,14	72,24	63,33	57,31	54,44	49,44	42,09	37,64	38,06	38,20
Zürich	79,76	86,60	90,12	89,04	82,72	77,07	68,60	62,71	53,33	54,44	45,56	38,89	38,89	41,11
Paris	79,92	85,53	88,25	86,59	84,12	76,75	70,62	70,70	71,25	66,26	67,18	61,07	55,17	50,99
<p>*) Beim Vergleich der ausländischen Kurse mit der Berliner Notierung ist zu beachten, daß an den meisten Auslandsbörsen beim Handel mit festverzinslichen Papieren keine Stückzinsen verrechnet werden; die aufgelaufenen Zinsen sind im Kurs enthalten. — ¹⁾ Indexziffern des American Economic News Service. — ²⁾ Papiere von öffentl.-rechtl. Boden- u. Kommunalkreditinstituten. — ³⁾ Nach Angaben der Statistischen Abteilung der Reichsbank. — ⁴⁾ Berechnet über den Monatsdurchschnittskurs (bzw. Stichtagkurs) des französischen Fr. in London (die Pariser Notierung lautet auf Frs. für ein 100 £-Stück der Anleihe.) — ⁵⁾ Der Emissionskurs betrug 90%, lediglich in Paris war er 98¼%; die zusätzlichen 8¼% fielen hier der Amortisationskasse zu. — ⁶⁾ Durchschnitt aus den zwei ersten Wochen.</p>														

WÖCHENTLICHE ZAHLENÜBERSICHT

Berlin, den 14. Oktober 1931

Gegenstand	Einheit	Vorjahr										Gegenwart									
		18.-23. Aug. 1930	25.-30. Aug. 1930	1.-6. Sept. 1930	8.-13. Sept. 1930	15.-20. Sept. 1930	22.-27. Sept. 1930	29. Sept. bis 4. Okt. 1930	6.-11. Okt. 1930	17.-22. Aug. 1931	24.-29. Aug. 1931	31. Aug. bis 5. Sept. 1931	7.-12. Sept. 1931	14.-19. Sept. 1931	21.-26. Sept. 1931	28. Sept. bis 3. Okt. 1931	5.-10. Okt. 1931				
		34	35	36	37	38	39	40	41	34	35	36	37	38	39	40	41				
1. Tätigkeitsgrad																					
Arbeitslosigkeit																					
Hauptunterstützungsempfänger i. d. Arbeitslosenversicherung	1000	—	1507,0	—	—	1504,0	—	1492,8	—	—	—	—	1282,0	—	1326,7	—	1344*				
„ i. d. Krisenunterstützung	„	—	440,8	—	—	458,7	—	472,6	—	—	—	—	1094,6	—	1122,5	—	1140*				
„ zusammen	„	—	1947,8	—	—	1962,7	—	1965,4	—	—	—	—	2376,6	—	2449,2	—	2484*				
Gesamtzahl der Arbeitslosen ¹⁾	„	—	2882,5	—	—	2983,0	—	3004,3	—	—	—	—	4214,8	—	4324,0	—	4355*				
Arbeitslosigkeit, Großbritannien ²⁾	„	2018,0	2039,7	2060,4	2139,6	2103,4	2109,7	2161,7	2176,2	2719,4	2733,8	2762,2	2800,6	2789,1	2811,6	2825,8	—				
Produktion, arbeitstäglich																					
Steinkohle im Ruhrrevier	1000 t	329,1	340,5	325,5	337,7	325,9	332,2	333,5	338,2	260,7	266,0	269,1	265,7	265,1	264,1	265,4	—				
Steinkohle in Deutsch-Oberschl.	„	58,9	61,9	60,7	64,3	62,3	63,0	60,6	62,5	50,9	53,3	54,9	56,7	59,2	59,5	58,6	—				
Kokserzeugung im Ruhrrevier	„	70,5	70,4	70,1	71,6	68,7	67,8	67,5	65,8	48,7	48,3	47,9	47,0	47,1	47,5	47,8	—				
Steinkohle, Großbritannien ³⁾	„	798,8	779,6	774,6	721,0	790,0	800,0	791,3	796,6	718,5	709,2	723,1	686,2	732,7	722,9	—	—				
Verkehr, arbeitstäglich																					
Wagengestellung der Reichsb.	1000	129,3	133,3	133,1	134,9	134,1	132,8	134,6	137,1	109,5	113,1	113,9	114,6	117,8	116,9	119,4	—				
Kreditsicherheit, arbeitstäglich																					
Wechselproteste ⁴⁾	Zahl	262	241	230	243	249	235	235	303	—	—	327	386	380	385	317	—				
„ 1000 RM	„	351	304	291	332	419	310	292	381	—	—	422	476	493	489	383	—				
Vergleichsverfahren	Zahl	25	19	23	18	16	18	23	16	22	24	21	27	28	32	39	37				
Konkurse	„	31	32	25	31	25	30	33	33	50	48	47	57	47	51	59	52				
Notenbanken ⁵⁾																					
Gold- und Devisenbestand	Mill. RM	3067	3080	3103	—	3032	2900	2742	2672	1330 ¹⁰⁾	—	1373 ¹⁰⁾	1422 ¹⁰⁾	1379 ¹⁰⁾	1323 ¹⁰⁾	1090 ¹⁰⁾	—				
davon Reichsbank	„	2975	2988	3011	—	2939	2807	2650	2579	1260 ¹⁰⁾	—	1303 ¹⁰⁾	1352 ¹⁰⁾	1309 ¹⁰⁾	1253 ¹⁰⁾	1020 ¹⁰⁾	94 ¹⁰⁾				
Notenbankkredite ⁶⁾	„	1543	2083	1773	—	1568	1547	2540	2248	3602 ¹¹⁾	—	3900 ¹¹⁾	3730 ¹¹⁾	3598 ¹¹⁾	3699 ¹¹⁾	4527 ¹¹⁾	—				
davon Reichsbank	„	1404	1942	1629	—	1429	1408	2393	2099	3470 ¹¹⁾	—	3766 ¹¹⁾	3596 ¹¹⁾	3470 ¹¹⁾	3564 ¹¹⁾	4389 ¹¹⁾	4315 ¹¹⁾				
Depositen (tägl. fäll. Verbindlk.)	„	701	505	460	—	444	540	563	447	613	—	589	514	472	625	700	—				
davon Reichsbank	„	601	416	368	—	352	443	472	347	533	—	509	434	393	540	613	500				
Bundes Reserve Banken U.S.A.	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
Diskontierte Wechsel	Mill. \$	196,2	193,3	231,3	183,2	163,2	167,2	185,9	173,2	230,6	241,7	257,3	260,2	263,0	309,8	327,9	463,4				
Regierungssicherheiten	„	601,9	601,9	602,0	602,0	610,4	601,8	601,2	600,4	727,9	728,0	728,1	728,1	742,5	738,0	742,3	738,3				
Zahlungsverkehr																					
Geldumlauf	Mill. RM	5525	6297	6031	—	5766	5522	6341	6050	5617	—	6044	5929	5868	5758	6302	—				
davon Reichsbanknoten	„	4045	4697	4478	—	4239	4027	4733	4489	4023	—	4362	4267	4218	4145	4584	4495*				
Postcheckverkehr (Lastschrift.)	„	1253	1486	1226	1228	1169	1408	1411	1385	1245	1263	1094	1178	1047	1045	1244	—				
Postcheckguthaben (Bestände)	„	553	522	559	523	517	597	587	580	518	504	514	497	473	546	521	—				
2. Wertbewegung																					
Zinssätze																					
Reichsbankdiskont	% p. a.	4	4	4	4	4	4	4	5	10	10	8 ¹²⁾	8	8	8	8	8				
Debetzinsen ⁷⁾ der Stempelkreditzinsen ⁸⁾ vereinigung	„	7	7	7	7	7	7	7	8	14	14	12 ¹²⁾	12	12	12	12	12				
Tagesgeld	„	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	2,5	7	7	5 ¹⁴⁾	5	5	5	5	5				
Monatsgeld	„	3,46	3,73	4,86	2,92	3,67	4,21	5,89	4,79	—	—	7,75	8,93	9,40	9,50	10,29	9,52				
Privatdiskont	„	4,80	4,72	4,66	4,63	4,73	5,36	5,50	5,84	—	—	8,65	8,95	9,19	9,43	9,50	9,69				
Warenwechsel mit Bankgiro	„	3,20	3,13	3,13	3,13	3,15	3,63	3,88	4,38	—	—	8,02	7,88	7,88	8,00	8,00	8,00				
Reportgeld	„	3,69	3,66	3,62	3,59	3,60	4,00	4,25	4,70	—	—	8,84	8,54	8,55	8,63	8,76	8,81				
Rendite der 5% Goldpfandbr.	„	5,00	5,00	—	—	—	5,25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
„ 6% „	„	6,09	6,09	6,09	6,09	6,10	6,12	6,13	6,14	—	—	—	—	—	—	—	—				
„ 7% „	„	6,98	6,99	6,98	6,97	6,97	7,03	7,06	7,10	—	—	—	—	—	—	—	—				
„ 8% „	„	7,41	7,41	7,41	7,42	7,43	7,54	7,59	7,62	—	—	—	—	—	—	—	—				
Call money New York	„	8,05	8,05	8,06	8,06	8,08	8,15	8,19	8,22	—	—	—	—	—	—	—	—				
Privatdiskont London	„	2,17	2,00	2,40	2,50	2,00	2,00	1,92	2,00	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,67				
„ Zürich	„	2,19	2,07	2,07	2,09	2,07	2,05	2,11	2,11	4,25	4,24	4,20	4,27	4,31	5,61	5,74	5,64*				
„ Amsterdam	„	1,69	1,69	1,56	1,50	1,44	1,44	1,31	1,31	2,00	1,88	1,88	1,81	1,75	1,75	1,88	1,88				
Devisenkurse in Berlin																					
New York	RM je \$	4,1860	4,1867	4,1918	4,1974	4,1963	4,1992	4,2008	4,2025	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130				
London	RM je £	20,39	20,39	20,40	20,41	20,40	20,41	20,41	20,42	20,47	20,48	20,48	20,48	20,48	17,13	16,42	16,21				
Paris	RM je 100fr	16,46	16,47	16,48	16,48	16,49	16,49	16,49	16,49	16,52	16,52	16,52	16,52	16,52	16,60	16,70	16,71				
Aktienindex																					
Gesamt	1924/26=100	103,8	104,1	104,5	105,0	102,7	98,6	97,7	94,3	—	—	—	58,5	55,1	—	—	—				
Bergbau- und Schwerindustrie	„	100,5	100,6	101,2	101,7	98,9	94,7	94,3	90,2	—	—	—	52,0	47,5	—	—	—				
Verarbeitende Industrie	„	92,6	92,8	93,0	93,4	91,3	87,2	86,0	82,8	—	—	—	51,3	48,6	—	—	—				
Handel und Verkehr	„	126,4	127,0	127,2	127,8	125,8	121,3	121,0	117,8	—	—	—	76,8	73,1	—	—	—				
Warenpreise																					
Indexziffern																					
Reagible Waren ⁹⁾	1913 = 100	93,3	93,6	93,0	92,8	93,1	93,1	91,5	90,1	64,5	63,3	61,1	58,8	57,8	56,9	57,5	57,6				
Großhandelspreise (gesamt)	„	125,0	124,0	123,9	123,5	123,0	121,9	120,6	120,4	110,8	110,0	109,4	109,0	108,8	108,3	107,6	107,3				
Agrarstoffe	„	117,7	115,4	115,9	115,3	114,1	111,8	109,1	109,3	105,2	103,6	102,1	101,6	101,6	100,8	99,4	99,0				
Industr. Rohstoffe u. Halbwaren	„	117,5	117,1	116,8	116,6	116,3	115,9	115,1	114,7	101,3	101,1	100,9	100,6	100,2	99,9	99,5	99,3				
Fertigwaren	„	149,3	149,1	148,8	148,4	148,3	148,1	147,8	147,3	135,7	135,4	135,2	134,9	134,7	134,3	134,0	133,7				
Produktionsgüter	„	137,6	137,6	137,6	137,5	137,4	137,3	137,3	137,1	130,7	130,6	130,6	130,6	130,5	130,3	130,3	130,3				
Verbrauchsgüter	„	158,1	157,8	157,3	156,7	156,5	156,3	155,7	155,0	139,5	139,1	138,7	138,2	137,9	137,3	136,8	136,3				
Großhandelsindex:																					
Ver. St. v. Amerika (Fisher)	1926 = 100	82,8	83,3	83,5	83,4	83,6	83,1	82,3	82,9	69,4	68,9	68,9	68,9	68,9	68,6	68,1	68,1				
Großbritannien (Fin. Times)	1913 = 100	108,4	107,4	107,0	106,6	106,4	105,0	103,9	103,5	87,4	87,4	87,8	87,2	86,3	88,9	91,4	—				
Großhandelspreise																					
Roggen, märk., Berlin, prompt	je 1000 kg	168,8	180,0	187,0	187,0	177,1	157,4	150,0	148,3	168,5	168,3	171,2	177,2	183,2	187,9	187,0	186,7				
Rinder, Lebendgewicht, Berlin	je 50 kg	53,5	53,3	54,4	53,8	51,2	51,3	52,0	49,9	41,2	40,5	38,6	36,8	34,5	33,1	35,0	31,8				
Rindshäute, süd., Hamburg	je 1/2 kg	0,75	0,75	0,77	0,78	0,81	0,80	0,76	0,75	0,51	0,51	0,50	0,50	0,49	0,49	0,49	0,46				
Maschinengußbruch, Ia, Essen	je t	60,5	60,5	60,5	60,5	60,5	60,50	61,00	61,00	45,0	43,5	42,0	40,0	40,0	39,0	39,0	39,0				
Feinbleche, 1 bis unter 3 mm<																					